(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 27. Freitag, den 2. Februar 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Februar 1900.

Der Kaiser, der am Dienstag, wie alljährlich am Todestage des Kronprinzen Rudolph, dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin einen Besuch abstattete, hatte am Mittwoch eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Bülow. Später hörte er den Vortrag des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus.

Der Transvaalgesandte Dr. Leyds gedenkt sich von Berlin auf kurze Zeit nach Petersburg zu begeben.

Das Befinden des Abg. Lieber hat sich wieder verschlimmert, so daß der Professor Renvers, der viel genannte Hausarzt des Finanzministers v. Miquel, noch zur Behandlung hinzugezogen wurde. Da sich Dr. Lieber im Hause der Grauen Schwestern der h. Elisabeth befindet, also eine ganz vorzügliche ärztliche Behandlung erfährt, so giebt die Hinzuziehung eines weiteren Arztes doch zu recht ernsten Besorgnissen Anlaß.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Kongostaat wegen der Grenze am Kiwusee (Centralafrika) sind unterbrochen worden, weil man sich in letzter Stunde über die Frage der vom Kongostaat geforderten Ausgleichungen nicht hat einigen können. Infolge dessen wir auch die gemischte Kommission, deren Entsendung geplant war, vorläufig nicht gebildet.

Eine Kundgebung gegen die Fremden hat die Kaiserin-Wittwe von China erlassen. Der „Ostasiat. Lloyd" berichtetüber einen Geheimerlaß der energischen alten Frau, in dem zunächst von der „tigerartigen Gier" der europäischen Großmächte auf China gesprochen und dann fortgefahren wird: „Es ist deshalb unser ganz besonderer Befehl, daß ein Beamter, den die Verhältnisse in eine Lage gebracht haben, wo nur ein Krieg noch übrig bleibt, seine Pflicht bis zur letzten Konsequenz thut. Es ist daher zu wünschen, daß unsere Gouverneure und Oberkommandanten im ganzen Kaiserreiche ihre Truppen zusammenziehen und gemeinsam handeln, ohne lange zu fragen, wessen Gebiet von dem Feinde bedroht ist; es wird von ihnen erwartet, daß sie Offiziere und Soldaten ermuthigen, für Erhaltung von Hab und Gut zu fechten und nicht zu erlauben, daß die Fußtritte habgieriger Fremden den heimischen Boden entweihen . . . Macht diese Worte jedem Einzelnen in Eueren Bezirken bekannt!" — Da kann eine große Fremdenhetze nicht ausbleiben.

Eine Verstärkung der schweren Artillerie auf unsren Linienschiffen und großen Kreuzern ist den „Berl. N. N." zufolge erforderlich geworden.

Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." hat seine Probefahrten erfolgreich beendet und führt von jetzt ab als Nummer I der zweiten Division des Geschwaders die Flagge des Contreadmirals Büchsel.

Ein Berliner Blatt berichtet: Der Leiter des fürstlichen Theaters Schloß Braunfels, Direktor Höfler, regt seine Kollegen an, Sondervorstellungen an ihren Bühnen zu geben, deren Erträge an den Präsidenten der deutschen Bühnengenossenschaft gesandt und in Summa als Beitrag für die Erbauung eines Kriegsschiffes dem Kaiser überreicht werden sollen.

Gegen die Flottenvorlage sträubt sich ein Theil der Centrumsblätter noch immer mit großer Entschiedenheit, ein anderer Theil lenkt aber bereits öffentlich ein, so daß die Ueberzeugung von der Annahme der Vorlage immer kräftigere Stützen erhält.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde der Etat des Auswärtigen Amts berathen. Unter den Forderungen befindet sich eine solche in Höhe von $1^3/_4$ Millionen Mark zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für die Kolonial-Centralverwaltung. Die Verwaltung des Kolonialamtes in Berlin habe sich in den letzten Jahren derart vergrößert, sagte Kolonialdirektor v. Buchka zur Begründung der Forderung, daß mit den alten Räumlichkeiten absolut nicht mehr auszukommen sei. Die Mitglieder der Kommission lehnten jedoch einstimmig die Forderung ab, da die Kaufsumme für das in Aussicht genommene Grundstück viel zu hoch sei und überdies das Auswärtige Amt demnächst eine bedeutende bauliche Erweiterung erfahre, so daß für das Kolonialamt ausreichende Räume im Auswärtigen Amte frei würden.

Zur Entscheidung über die lex Heinze erfährt die „Berl. Volksztg.", daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, das ganze Gesetz fallen zu lassen, sobald der jetzt zur Berathung kommende Arbeitgeberparagraph, der die kriminelle Bestrafung von Arbeitgebern bei sittlichen Delikten gegen ihre Arbeiterinnen ausspricht, angenommen werden sollte. (?) In der Kommission hat dieser Paragraph eine bedeutende Mehrheit erhalten.

In der Frage der Wiedereinführung der Prügelstrafe hat die Reichsregierung sich noch nicht schlüssig gemacht. In der Petitionskommission des Reichstags erklärte der Regierungsvertreter nämlich, daß er nicht in der Lage sei, über die Stellung der verbündeten Regierungen oder des Reichskanzlers zu dieser Frage eine Erklärung abzugeben.

Der frühere konservative Reichstagsabgeordnete v. Helldorf-Bedra, dem vom Fürsten Herbert Bismarck jüngst im Reichstage der Vorwurf gemacht wurde, er habe ein Mißverständniß verschuldet, infolgedessen s. Z. das Sozialistengesetz nicht erneuert worden sei, veröffentlicht in der „C. C." eine Erklärung, daß dieser Vorwurf nicht berechtigt sei; gleichzeitig kündigt er an, er werde demnächst eine richtige Darstellung des Sachverhalts veröffentlichen. Bemerkt muß hierzu werden, daß Fürst Herbert Bismarck seine neulichen Mittheilungen auf direkte Angaben seines Vaters, des ersten deutschen Reichskanzlers stützte.

50 Jahre sind jetzt seit dem Bestehen der preußischen Verfassung verflossen. Am 31. Januar jährte der Tag sich zum 50. Male, an dem die Botschaft König Friedrich Wilhelms IV. an die Kammer erschien, in der der Monarch erklärte, daß er die Verfassung vollzogen und ihre Veröffentlichung angeordnet habe. In einem Rückblick schreiben die „Berl. N. Nachr." u. A.: Trotz all' der zahlreichen Aenderungen, ist die Verfassung vom 31. Januar 1850 in ihren Grundlagen unberührt geblieben. Und so darf man sagen, daß sie sich während des ersten halben Jahrhunderts ihres Bestehens bewährt hat. Die harte Probe, auf die sie in den Konfliktsjahren gestellt wurde, ist schließlich, nicht nur durch die wunderbare Wendung der deutschen Dinge, sondern auch durch die patriotische Einsicht der Streitenden, ohne Schaden überstanden worden. Durch den Uebergang wichtiger Zweige der Staatsthätigkeit auf das Reich ist die Möglichkeit künftiger Konflikte wesentlich eingeschränkt; daß die preußische Verfassung sich erfolgreich neben der Reichsverfassung behaupten konnte, spricht für ihre dauerhafte Brauchbarkeit.

Der braunschweigische Landtag ist am Mittwoch eröffnet worden. Staatsminister v. Otto führte aus, daß die günstige Gestaltung des Etats bis auf Weiteres eine Erhöhung der direkten Staatssteuern nicht erforderlich macht. Dem Landtag werde u. A. ein Gesetz betr. Aenderung der Beamtenbesoldungen vorgelegt werden.

Ueber die Wirkungen des österreichischen Bergarbeiterstreiks wird heute aus Leipzig berichtet: Die großen Papierfabriken Roßberg & Co. in Nossen haben den Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt. In der Industriestadt Meißen ist der Fabrikbetrieb auf ein Geringes eingeschränkt. Die vollständige Einstellung steht bei Fortdauer des Streiks bevor. Nur die Fabrikbetriebe in Plauen und Leipzig sind bis jetzt von den Folgen des Kohlenarbeiterstreiks verschont geblieben. Die Kohlenpreise in den sächsischen Ortschaften haben bereits eine für die Bevölkerung unerschwingliche Höhe erreicht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 31. Januar.

Das Haus beginnt die zweite Berathung des Forstetats. Abg. v. Mendel (kons.) beantragt: Die Regierung wolle künftig in den landwirthschaftlichen Etat ausreichende Beträge zur Förderung der bäuerlichen Forstwirthschaft einstellen und diese Beträge nach Bedarf den Landwirthschaftskammern überweisen. Abg. v. Prittwitz (kons.) empfiehlt den Antrag. Abg. Meyer (Ctr.) führt Klage über das Schwinden der Waldbestände in den westlichen Provinzen.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein: Die Regierung erkennt an, daß hier ein Nothstand eingetreten ist und die Aufforstung im Klein- und Mittelbesitz wünschenswerth erscheint. Mit den Zielen des Antrages ist die Regierung durchaus einverstanden. Besteht das Streben nach Aufforstungen in weiteren Kreisen, so wird man auch die Gesetzgebung zu deren Förderung in Anspruch nehmen können.

Abg. v. Mendel begründet seinen Antrag, für den sodann die Abgg. Gördeler (frkons.) und Wamhoff (ntl.) eintreten. Hierauf zieht Abg. v. Wangenheim (kons.) als Mitunterzeichneter den Antrag Mendel zurück, da er nach den Erklärungen des Ministers gegenstandslos geworden sei.

Abg. Gamp (frkons.) empfiehlt die Bildung von Forst-Fideikommissen, die von der Regierung gefördert werden müßte. Wenn ein Kleinbauer seinen Wald aus Noth einschlagen müßte, so kann man doch nicht verlangen, daß er nun wieder aufforste; da müsse die Regierung helfend eingreifen. Minister v. Hammerstein erwidert, eine Vorlage über die Bildung von Fideikommissen werde voraussichtlich im nächsten Jahre dem Hause zugehen.

Abg. v. Heereman (Ctr.) ist von den Worten des Ministers sehr befriedigt, da er den

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

(74. Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Zwei Jahre sind seit den Ereignissen verflossen, die alle Verhältnisse in Thirlwall und Caldecott so gründlich verändert haben. Die Gräfin Oranmore könnte eine Zierde der Londoner Gesellschaft sein, wenn sie sich dort jemals längere Zeit aufhielte; aber sie zieht es vor, den größten Theil des Jahres auf den irischen Besitzungen ihres Gatten zuzubringen und daselbst durch ebenso thatkräftige wie einsichtsvolle und menschenfreundliche Arbeit Zustände herbeizuführen, die weit und breit als mustergiltig betrachtet werden. Wäre es auf allen Besitzungen des irischen Adels so bestellt wie auf den Oranmoreschen Gütern, so hätte für Irland die Homerulefrage keine Bedeutung.

Lady Oranmore ist eine Freundin, aber nicht eine Sklavin der Geselligkeit; sie übt die edelste Gastfreundschaft und wer nach Caldecott kommt, ist willkommen für so lange es ihm gut dünkt, aber Masseneinladungen haßt sie, und es fällt ihr gar nicht ein, sich nach englischer Sitte das ganze Haus mit Gästen anzufüllen und mit ihnen die Zeit todtzuschlagen, um nur der entsetzlichen Langweiligkeit und öden Einförmigkeit des englischen Lebens zu entrinnen. Lord Oranmore, der anfänglich im Banne seiner britischen Anschauungen befangen, mit einiger Sorge das Walten seiner abgöttisch geliebten Fanny angesehen hat, ist ganz zu ihren Anschauungen bekehrt, seitdem er erkannt hat, welche Fülle und Reichhaltigkeit des Inhalts, welche Gemüthlichkeit und Tiefe des Daseins ihm aus der neuen Gestaltung der Dinge und aus der Emancipation von eingerosteten Vorurtheilen und veralteten Gebräuchen erwachsen ist.

Ellen ist unverheirathet geblieben, die Erbinnen von Scudamore haben Schloß Thirlwall, an das sich für sie nur unangenehme Erinnerungen knüpfen, verkauft, und Frau Scudamore lebt jetzt mit Ellen auf einer hübschen kleinen Besitzung in Blankenese, wo sie sich wohler fühlen als in englischer Umgebung. Es hat der Erbin von Thirlwall und Schwester der Gräfin Oranmore nicht an den verlockendsten Anträgen gefehlt, aber sie hat sie alle abgewiesen. Nicht jeder Engländer ist ein Lord Oranmore, wie sie ihrem Schwager einmal halb im Scherz, halb im Ernst erklärt hat; wenn ein Ebenbild von ihm auftauchen und sich um sie bewerben sollte, würde sie sich die Sache vielleicht überlegen — aber sonst — nein!

Von Lundby, von Marie Violet und von Holmfeld haben Oranmores nicht wieder gehört, seitdem Marie sich von ihnen verabschiedet hat, um zu ihrem Großvater Chardin nach Ostabat zu ziehen. Nur einmal ist die Kunde zu ihnen gedrungen, daß Holmfeld eine Kunstreise zu den Antipoden angetreten hat. Da der junge Virtuose, sie wissen nicht warum, garnicht mehr an sie geschrieben hat, ist ihr Interesse an ihm allmählich erloschen.

Eine Quartalssession der Geschworenen in Belfast hat den Grafen Oranmore in diese gewerbsfleißige Stadt berufen und dort mehrere Tage festgehalten. Er schreibt an Mylady: „Ich habe Dir etwas sehr Merkwürdiges zu erzählen, wenn ich zurückkomme. Mache Dich auf eine wunderliche Ueberraschung gefaßt."

„Er lächelt, indem er diese Worte niederschreibt und sich vorstellt, von welcher Neugierde Fanny wohl geplagt sein wird, wenn sie diese geheimnißvolle Andeutung liest. Ihre Antwort zeigt ihm jedoch, daß sie sich zu rächen weiß: „Ich habe auch eine Ueberraschung für Dich," schreibt sie. „Du wirst Dich wundern, wenn Du wieder nach Caldecott kommst."

Wer von Beiden auf das Kommende neugierig sein mag, ist schwer zu entscheiden; wenn aber Lord Oranmore endlich Belfast mit Freuden verläßt und kaum die Zeit erwarten kann, daß sein Zug in die Station Armagh einläuft, so ist daran weniger die Neugier, als die Sehnsucht nach seiner Gattin Schuld. Er könnte den rothen Larry, der jetzt in gräflich Oranmoreschen Diensten steht und seine Livree mit einem Stolze trägt, der kaum für einen ehemaligen Insassen von Ivy Lodge ziemlich ist, fragen, und er weiß, daß Larry ihm alles, was er erfahren möchte, mit Freuden erzählen würde. Aber er zieht es vor, sich von Fanny überraschen zu lassen.

Der Lord wird eigentlich erst mit einem späteren Zuge erwartet und so ist außer der wohlgeschulten Dienerschaft niemand zu seinem Empfange am großen Eingangsthore. Er eilt in den Garten, wo sich nach der Meldung des Butlers Mylady befindet.

Wenige Schritte ist er gegangen, da fesselt eine eigenthümliche reizende Erscheinung seine Blicke. Fanny ist nicht allein; neben ihr, innig an sie geschmiegt, wie Schwester an Schwester, geht eine schlanke junge Dame, den breiten Strohhut am Arme hüngend, und an ihrer Seite ein hochgewachsener Herr, der ihm bekannt vorkommt. Oranmore bleibt stehen, er möchte das liebliche Bild nicht durch seine Dazwischenkunft stören. Die Begleiterin seiner Gattin erweckt in ihm durch ihre Gestalt und Bewegungen eine unbestimmte Erinnerung — er denkt an vergangene Zeiten — ah! das ist es! — sie erinnert ihn an Edith — und nun erräth er, wer der Fremde ist.

Holmfeld! Sollte er doch noch Edith oder vielmehr Marie Violet heimgeführt haben?

Da wendet sich die Dame, und fast hätte Oranmore einen Ruf des Erstaunens und zugleich des Entzückens ausgestoßen — welch ein unbeschreiblich holdseliges Gesicht! Wahrlich, das erste, das neben Fanny nichts verliert!

Nun ist der Lord gesehen worden, und er eilt herbei, um seine Gäste mit weltmännischer Höflichkeit und Oranmore'scher Herzlichkeit zu begrüßen. Holmfeld stellt ihm seine Gattin Marguerite vor, und indem Oranmore die Hand der jungen Frau küßt, fällt ihm nichts Besseres ein — und ist es nicht das Beste, was er sagen kann? — als: „Wie freut es mich, daß Sie meine Frau kennen gelernt haben! Als ich Sie beide erblickte, meinte ich zwei Schwestern zu sehen."

Marguerite schmiegt sich dichter an Fanny und sagt mit einer Stimme, deren weicher Wohllaut dem Grafen völlig im Einklang mit ihrem Aeußeren erscheint: „Ich habe wirklich zum ersten Male in meinem Leben das Glück, eine Schwesterseele gefunden zu haben. So habe ich es mir immer ersehnt, aber ich glaubte, es würde mir immer versagt bleiben."

Waldbesitz gerade für Mittel- und Kleinbesitz von hohem Werthe hält. Abg. Lüders (frkons.) wünscht für die Förderung der Mittel- und Kleinwaldungen ausreichende Summen in die künftigen Etats aufzunehmen. Abg. Szmula (Ctr.) regt die Verabfolgung von billigerem Brennholz an kleine Dorfbewohner und unentgeltliche Hergabe von Waldstreu an dieselben an. Landforstmeister Donner weist ziffernmäßig nach, daß in Preußen die Holzpreise billiger sind als in anderen Staaten. Abg. Dr. Hahn (wildkons.) wünscht eine strengere Behandlung des Quebracho.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Gothein (frs. Verg.), Kopsch und Dr. Hirsch (frs. Vp.) wird der Titel „Zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten" an die Kommission zurückverwiesen, der Etat im Uebrigen genehmigt. Nächste Sitzung: Donnerstag. (Gestütsetat, Berg-, Hütten- und Salinenetat.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Troppau, 30. Jan. Die Lage in dem Ostrau-Karwiner Streikgebiet hat sich abermals verschlechtert. 84 Procent der Belegschaft des „Hubertusschachtes" der Nordbahn in Hruschau sind gleichfalls in den Ausstand getreten und, der „Eugenschacht" in Peterswald ausgenommen, befinden sich sämmtliche Schächte mit durchschnittlich 77 Procent im Ausstande. Die Anfahrenden sind zumeist nur Aufsichtsorgane wie Obersteiger u. s. w. Die Gesammtzahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 28000. Die Ruhe ist nicht gestört.

Italien hat der Pforte den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen angekündigt, wenn die Italienerin Silvia Genelli, die in einem türkischen Harem zurückgehalten wird, nicht augenblicklich die Freiheit erhält.

Frankreich. In der französischen Kammer ist der Gesetzentwurf über die Flottenverstärkung und Küstenbefestigung bereits eingebracht worden. Da das Gesetz bestimmt angenommen wird, so verfügt Frankreich im Jahre 1905 über nicht weniger als 28 Panzerschiffe, 24 Panzerkreuzer und die entsprechenden Torpedos etc.

Vom Transvaalkrieg.

Vom Kriegsschauplatze ist in erster Linie das Gerücht zu erwähnen, daß Ladysmith nun wirklich gefallen sei. Es wäre nur natürlich, wenn General White, dessen Vorräthe nunmehr aufgezehrt sind und dessen Munition bis auf einen kleinen Rest verschossen ist, zur Uebergabe der Stadt geschritten wäre. Er ist nämlich genau davon unterrichtet, daß der Entsetzungsversuch General Bullers vollständig gescheitert ist. Nachdem Alles verloren war und die Hauptmacht der Engländer schon wieder am rechten Tugelaufer stand, erfolgte eine ausführliche Auseinandersetzung zwischen White und Buller mittels Heliographen, in der wohl die Entscheidung über das Verhalten der Besatzung von Ladysmith getroffen sein wird. Weiter steht auch fest, daß die Buren nach dem Rückzuge der Bullerschen Armee wieder in größerer Anzahl vor der belagerten Stadt erschienen sind. Doch warten wir zunächst zuverlässige Nachrichten über den Fall von Ladysmith ab.

Was dem General Buller an Leistungsfähigkeit mit dem Schwerte versagt ist, das sucht er durch prahlerische Worte wettzumachen. An eine Botschaft der Königin, die er den Truppen vorlas und welche die Anerkennung und Bewunderung der Königin für die Ausdauer und Tapferkeit der Soldaten in den letzten schweren Wochen ausspricht, knüpfte der General nämlich einige eigene Bemerkungen. Er sagte u. A., die Soldaten sollten nicht glauben, weil sie sich von ihren Stellungen zurückgezogen, daß nun alle ihre Mühen nutzlos gewesen seien. Nach seiner Meinung hätten sie den Schlüssel zu dem Wege nach Ladysmith gewonnen, wo sie, wie er glaube, binnen einer Woche sein würden. — Nun, wenn das nicht eitle Ruhmredigkeit ist, dann giebt es überhaupt nichts, was diese einem Heerführer am allerwenigsten anstehende Bezeichnung verdient.

General Roberts soll den Plan durchzuführen beabsichtigen, mit allen Truppen, die er auftreiben kann, in den Oranjefreistaat einzufallen, den General Buller und Ladysmith aber vorläufig ihrem Schicksal zu überlassen. Das letztere wird er schon durchführen, der Einfall in den Oranjefreistaat wird ihm aber eben so wenig gelingen, wie irgend einem seiner Vorgänger.

Die Gerüchte vom Entsatze Mafekings, die von uns niemals ernst genommen worden sind, sind durch die Thatsachen vollkommen gegenstandslos geworden. Die britischen Truppen, welche sich zum Entsatze der Stadt nach Mafeking aufgemacht hatten, wurden von den Buren zurückgeworfen.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet unter dem 27. d. M. noch aus Spearmans Camp: Als die englische Infanterie am 24. Januar in den theuer erkauften Stellungen auf dem Thabamayama eingetroffen war, wurde sie vom Feinde von drei Punkten aus mit einem schrecklichen Granatfeuer überschüttet. Die Stellung wurde ein wahrer Kugelfang. Es wurde der Befehl zum Rückzug gegeben und während der Nacht ausgeführt. Die englischen Verluste sind schwer. Die Krankenträger waren den ganzen Tag über thätig, die Verwundeten von der Spitze des Hügels fortzuschaffen. Der Feind besetzte in kleinen Abtheilungen die geräumten Höhen; man sah, wie er den englischen Todten die Gewehre und die Wasserflaschen abnahm.

Unter dem 28. d. M. wird aus Spearmans Camp gemeldet: Gerade als Warrens Truppen glücklich den Rückzug nach dem Südufer des Tugela ausführten, eröffnete ein Burengeschütz das Feuer auf die englischen Pontons; es richtete keinen Schaden an und wurde durch die englischen Schiffsgeschütze zum Schweigen gebracht.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kimberley vom 26. Januar gemeldet: Alle britischen Unterthanen in Barkly West sind von den Buren zum Kriegsdienst herangezogen worden. Es wurde ihnen der Befehl ertheilt, morgen vor dem Truppenkommandanten mit voller Feldausrüstung zu erscheinen. Sollten sie dem Befehle keine Folge leisten, so werden sie zu einer Geldstrafe von 37 Pfund Sterling 10 Sch. oder zu 3 Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt. Die Maßregel betrifft 300 Engländer.

Aus Johannesburg meldet das „Reuter'sche Bureau": Hier in Johanesburg herrscht vollkommene Ordnung. Die den englischen Staatsangehörigen ertheilten Erlaubnißscheine sind revidirt worden. Als Präsident Krüger dies verfügte, sagte er: Soweit er unterrichtet sei, hätten sich die in Johannesburg wohnenden Engländer während der jüngsten schwierigen Zeiten durchaus friedfertig und als dem Gesetze gehorsame Bürger verhalten. Er habe keinen Grund gesehen, weshalb irgend einer derselben des Staates verwiesen werden sollte. Sie müßten sich aber darauf gefaßt machen, daß wenn die Buren selber ausgehungert werden sollten, die britischen Unterthanen im Lande dasselbe Schicksal zu theilen haben würden. Nur diejenigen, welche das Kriegsrecht verletzen sollten, würden des Landes verwiesen werden.

Während sich nach Lage der Dinge alle Welt klar darüber ist, daß sich England in Südafrika nur noch weitere Niederlagen und Verluste, aber absolut keine Lorbeeren mehr holen kann, dauert bei der englischen Regierung die Verblendung, die den unglücksschweren Krieg herbeigeführt hat, fort. Die Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments spricht bekanntlich umumwunden den Satz aus, daß der Krieg in Südafrika mit verstärkten Mitteln fortgesetzt werden müsse. Da es den Engländern nicht an Geld fehlt, so glauben sie eben das für den Krieg Erforderliche zu besitzen, und begreifen in ihrer unfaßbaren Kurzsichtigkeit nicht, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, eine kriegstüchtige Armee auf die Beine zu bringen, wenn eine solche nicht vorbereitet ist. Das Oberhaus gab trotzdem seine Zustimmung zu dem Programm der Regierung, nachdem Lord Salisbury, der Ministerpräsident, in längeren Ausführungen auf die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen Volk und Regierung gerade in dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke hingewiesen hatte. Namentlich betonte der Minister, daß die Integrität Englands verloren gehen müsse, wenn jetzt ein innerer Zwiespalt zum Ausdruck käme. Der frühere liberale Premierminister, Lord Rosebery war mit diesen Erklärungen zwar nur wenig zufrieden, er forderte vielmehr, die Regierung solle klipp und klar sagen, was sie Angesichts der Lage zu thun gedenke; im Wesentlichen aber erfolgte im Oberhause kein nennenswerther Widerspruch. Schlimmer sieht es im Unterhause aus, wo einige Redner recht entschieden mit der Regierung ins Gericht gingen und deren kurzsichtige Maßnahmen aufs Schärfste bekämpften. Namentlich waren es hier die Vertreter der irischen Partei, die der Regierung herzhafte Schmeicheleien ins Gesicht sagten. Da das Kabinet Salisbury aber auch im Unterhause über eine Majorität verfügt, so wird auch dort die Adresse angenommen werden und im Uebrigen die Karre weiter in den Sumpf geschoben werden. Vielleicht haben die allgemein erhobenen Klagen über die unzuverlässige und unzureichende Kriegsberichterstattung den Erfolg, daß hierin eine Besserung eintritt.

Die Erörterungen in den beiden Häusern des Parlaments haben die Londoner Presse bitter enttäuscht. Die Reden Lord Salisburys und Balfours werden als leichtfertig, schnippig, dem Ernste der Lage nicht entsprechend erachtet. Namentlich Lord Salisburys Rede sei der Gelegenheit höchst unwürdig gewesen. Die Blätter befürchten, die Debatten dürften nicht dazu beitragen, die öffentliche Besorgniß zu beschwichtigen, und beklagen lebhaft, daß die Regierung sich nicht über die Schritte geäußert habe, die erforderlich seien, um das Land aus seiner Demüthigung zu befreien und die ihm drohenden Gefahren abzuwenden. — Ja, wenn die Regierung die Maßnahmen nur kennte, die zu diesem, England erwünschten Ziele führen könnten, so würde sie gewiß ergreifen. Aber solche Mittel und Maßnahmen giebt es überhaupt nicht. Entweder opfert England noch einige Milliarden und ungezählte Menschenleben und gehorcht dann der gebieterischen Nothwendigkeit, die die Annahme der Friedensbedingungen Transvaals fordert, oder aber es demüthigt sich, ehe es weitere unnütze Opfer bringt, und tritt mit den beiden südafrikanischen Freistaaten je eher je besser in Friedensverhandlungen ein. Ein Drittes ist ausgeschlossen.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 31. Januar. Als Stadtverordneten-Vorsteher wurde von den Stadtverordneten Herr Kaufmann Hirsch, als dessen Vertreter Herr Kaufmann Dobrachowski und als Schriftführer Herr Kaufmann Lewin gewählt.

* **Strasburg,** 30. Januar. In der letzten Strafkammersitzung wurde der Inhaber eines Eisengeschäftes, St. v. Swinarski des einfachen Bankrotts und der Gläubiger-Begünstigung für schuldig erklärt und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt; er hat gegen das Urtheil Revision eingelegt.

* **Graudenz,** 31. Januar. In der Stadtverordnetenversammlung wurde am Dienstag ein Ortsstatut angenommen, welches die Anstellung der städtischen Beamten (mit Ausnahme der besoldeten Mitglieder des Magistrats) auf Grund der Städte-Ordnung und des neuen Gesetzes vom 30. Juli 1899 regelt, und zwar die Anstellung auf Lebenszeit und auf Kündigung, die Pensions- und Reliktenverhältnisse 2c. Zur Berathung über die Umwandlung der städtischen Realschule in eine Oberrealschule und über die Errichtung einer Knaben-Mittelschule wurde eine Kommission gewählt. Eine Abänderung der Gehaltsordnung für die Lehrerinnen an städtischen Volksschulen wurde abgelehnt. Die Anstellung einer Volksschullehrerin, welche hauptsächlich den Kochunterricht in den Volksschulen wie bisher leiten soll, wurde beschlossen. — In geheimer Sitzung wurde u. A. die Einsetzung einer Kommission zur Berathung über die Neuregelung der Gehaltsordnung für die städtischen Beamten abgelehnt. — Der Arbeiter Emil Bliesener wurde Dienstag verhaftet, weil er dabei betroffen wurde, als er mehreren bei einem Kaufmann in der Marienwerderstraße zu Graudenz eingestellten Pferden die Schwänze abschnitt. Bl. leugnete trotzdem der Polizei gegenüber die That.

* **Konitz,** 30. Januar. Wegen einer am 7. November vorigen Jahres im Schwemin'schen Lokale in Tuchel begangenen Majestätsbeleidigung wurde der Maurer Theodor Lucht aus Tuchel heut von der hiesigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Dirschau,** 31. Januar. Der Vorsteher des hiesigen Stadtpostamts, Herr Postdirektor Buhle, ist vom 1. März ab nach Driesen (Provinz Brandenburg) und vom gleichen Zeitpunkte ab Herr Postdirektor Müller von Driesen an das hiesige Stadtpostamt versetzt.

* **Liebemühl,** 31. Januar. Ein seltenes Jagdglück hatte in der verflossenen Woche Herr Oberförster Wiebecke-Liebemühl. An einem Nachmittag erlegte er im Belauf Figehnen der Oberförsterei Prinzwald drei Hirsche, und zwar einen kapitalen Sechzehnender mit prächtigem Geweih, einen stattlichen Achtender und ein Hirschkalb.

* **Elbing,** 31. Januar. Auf der Schichau-schen Werft lief heute das deutsche Torpedoboot S. 93 glücklich vom Stapel.

* **Allenstein,** 31. Januar. Jenes entsetzliche Eisenbahnunglück am 17. Mai v. Js., bei welchem bei Klaukendorf ein Fuhrwerk vom Zuge zermalmt wurde, und wobei die Insassen des Wagens, die Herren: prakt. Arzt Dr. von Przewoski, Apotheker Sennings und Fuhrhalter Penczerzynski von hier getödtet wurden, wird wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel haben. Einige Zeit nach diesem traurigen Falle sind die Wittwen der im rüstigsten Lebensalter getödteten Herren durch einen hiesigen Rechtsanwalt bei der Eisenbahnbehörde zu Königsberg um eine angemessene Entschädigung vorstellig geworden, und die Eisenbahnverwaltung ist denn auch in Unterhandlungen mit den Antragstellern getreten. Wie verlautet, hat Frau Hennings eine Entschädigung von 75 000 Mark verlangt. Weil der Getödtete aber in der Lebens- und Unfallversicherung mit nahezu dieser Summe versichert war, so will der Eisenbahnfiskus eine Entschädigung in dieser Höhe nicht zahlen und unterhandelt weiter mit der Antragstellerin. Es findet nun in dieser Angelegenheit demnächst ein Termin in Königsberg statt. Frau Penczerzynski ist mit ihrem Anspruch vorerst abgewiesen worden, da der Eisenbahnfiskus der Ansicht ist, daß der Getödtete als Fuhrherr durch eigene Schuld zu Tode kam. Frau P. will sich aber mit diesem Entscheid nicht beruhigen.

* **Königsberg,** 30. Janöar. Die Stadtverordnetenversammlung nahm heute die der Stadt von dem Komitee zur Freilegung des Schloßteiches angebotene Summe von 960 000 Mark an, welche als Ueberschuß aus einer zu veranstaltenden Lotterie erwartet wird. Die Summe soll zur Herstellung eines architektonisch schön auszubauenden, 3000 Quadratmeter großen Platzes zwischen dem Königlichen Schlosse und dem Schloßteiche und zum Ankaufe von vier Grundstücken, für welche 742 000 Mark gefordert werden, verwendet werden. Außer den 960 000 Mark hat die Stadt durch freiwillige Sammlungen für den gedachten Zweck bereits die Summe von 78 000 Mark erhalten. Zwei weitere Grundstücke, die ebenfalls zur Herstellung des Platzes benutzt werden sollen, sind bereits für 225 000 Mark erworben.

* **Argenau,** 30. Januar. Bäckermeister Hugo Wagner hat das bisher dem Kaufmann Hermann Cohn gehörige Hausgrundstück für 21 000 Mark käuflich erworben. Cohn übernimmt in den nächsten Tagen ein Geschäft in Elsenheim. — Gestern Abend hielt Archidiakonus Regehly aus Lüben in Schlesien, der Vorsitzende des Bundes Südost der Blaukreuzvereine, im Tivolisaal, im hiesigen Verein vom Blauen Kreuz, einen einstündigen Vortrag über die Rettungsarbeit der Blaukreuzvereine.

* **Bromberg,** 31. Januar. Gestern Vormittag sind die 2000 Meter lange Heberleitung und die 20 Brunnen unserer neuen Wasserleitung in Betrieb gesetzt worden. Das durch die Pumpenanlage geförderte Wasser floß durch Hauptdruckrohr der Danzigerstraße und gelangte unter der Danzigerbrücke, wo das Hauptdruckrohr zur Zeit noch nicht mit der Altstadt verbunden ist, in die Brahe. Es sollen nun nach und nach sämmtliche Rohrleitungen so lange gespült werden, bis das ausfließende Wasser vollständig klar ist. Wir dürfen die gestrige Inbetriebsetzung als den Geburtstag unserer Wasserleitung ansehen, wenn auch, wie mitgetheilt, noch einige Zeit vergehen wird, bis das Wasser zum Privatgebrauch abgegeben werden kann. — Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl der 3. Abtheilung wurde Herr Kaufmann Emil Kolwitz mit 704 Stimmen gewählt; sein Gegenkandidat, Herr Fabrikant Seidel, erhielt 258 Stimmen. Erschienen waren also 962 Wähler, was einer Wahlbetheiligung von 20,7 Procent entspricht. Seit langen Jahren ist eine so starke Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen der 3. Abtheilung hier nicht vorgekommen: bei der Hauptwahl im November wählten nur 14,8 Procent.

* **Posen,** 30. Januar. In Polen ist, wie gemeldet, die Warthe erheblich gestiegen. Die Hochwelle hat die Grenze erreicht und den Eislauf veranlaßt. Von Neustadt abwärts bis Posen liegt das Eis noch fest. In Pogorzelice stieg das Wasser vom 26. bis 30. Januar von 1,42 Meter auf 2,94 Meter; in Schrimm vom 28. bis 30. Januar von 1,74 Meter auf 2,10 Meter; in Posen betrug der Wasserstand heute 1,60 Meter. — Am Kesselsee im Moschiner Walde hat eine Posener Genossenschaft einige Morgen Land erworben bezw. gepachtet. Die Gesellschaft hat ein Kurhaus errichtet und einen Park angelegt. Unter dem Namen „Ludwigshöhe" soll hier ein Luftkurort geschaffen werden. Das Kapital der Genossenschaft beträgt 200 000 Mark.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 1. Februar.

* [Personalien.] Der Referendar Julius Lewinsohn aus Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem Schulamtskandidaten Kuhn aus Marienwerder ist von der Regierung zu Marienwerder vom 1. Februar d. Js. ab die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle zu Königlich Dombrowken, im Kreise Graudenz, übertragen worden.

Der Lehrer Steinecker aus Ottlotschin ist mit dem 1. Februar nach Babken, Kreis Graudenz, versetzt. An seine Stelle tritt Lehrer Krüger aus Bellschwitz.

* [Generalgouverneur-Wechsel in Warschau?] In der Warschauer Gesellschaft geht, wie wir von dorther erfahren, das Gerücht, daß der Generalgouverneur Fürst Imerytinski demnächst von seinem Posten zurücktreten und durch den Generalgouverneur von Finland, Bobrikow ersetzt werden wird.

* [Konzert Herzog.] Das Konzert der Opernsängerin Frau Emilie Herzog fand auch in diesem Jahre wieder vor ausverkauftem Hause statt und wiederum riß ihre zierliche, meisterhafte Gesangskunst die Zuhörer zu lebhaftestem Beifall hin. Bei der ersten Nummer: Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" entzückte das Rein-Musikalische des Vortrages, der sich frei von jeder Uebertriebenheit hielt. Von den weiteren drei Gesängen gelang am besten das reizende Liedchen „Die kleine Spinnerin" von Mozart, während der Vortrag des Bach'schen „Willst du dein Herz mir schenken" und des Beethovenschen „Freudvoll und leidvoll" weniger befriedigen konnte. Sehr wirkungsvoll gestaltete sich indessen der Vortrag des Präludiums von Kahn, einer überaus werthvollen Komposition; ebenso fesselten das zarte Wiegenlied von Wagner und das in der Melodie zart empfundene und in der Begleitung tonmalerische Ständchen von Strauß. In dem Walzer aus der Oper „Romeo und Julie" von Gounod zeigte die Künstlerin vornehmlich, daß sie gerade im kolorierten Gesange Meisterhaftes zu leisten imstande ist. Der lebhafte Beifall veranlaßte die Künstlerin zu zwei Zugaben „Wiegenlied" von Mozart und Arie aus den „Lustigen Weibern von Windsor" von Nicolai. Gerade diese letzte Zugabe möchten wir als

---

Die beiden Paare wandeln nach einem schattigen Sitze, wo Fanny gern mit ihrem Gatten zu weilen pflegt; während sie in das Haus zurückgeht, um Anordnungen für einige Erfrischungen zu treffen, die Oranmore gebracht werden sollen, läßt sich dieser Holmfelds Schicksale erzählen.

Holmfeld hat in Australien, in Nord- uud Südamerika konzertirt und so viel Geld erworben, daß er das Wanderleben aufgeben und in aller Behaglichkeit nur sich selbst, seiner Frau und seiner Kunst leben kann. Er ist noch unentschlossen, wo sie sich niederlassen wollen. Sein Vater ist nicht zu bewegen, das Feld seiner seelsorgerischen Thätigkeit unter den jütischen Strandbewohnern aufzugeben, dort aber sich niederzulassen, hat Holmfeld keine Lust. Auch in oder bei Ostabat möchte er nicht Hütten bauen.

„Ich würde es dem alten Herrn Chardin gern zu Gefallen thun," sagte er mit einem liebevollen Blick auf seine Frau, „aber wir harmoniren nicht recht mit seiner anderen Enkelin, Fräulein Violet."

„Ah, unsere ehemalige Edith," bemerkt Oranmore, „das begreife ich wohl."

„Es ist gewiß zum Theil meine Schuld," erklärt Marguerite. „Ich bin auf ein innerliches Leben hingewiesen, das nur in der Musik und im Umgang mit Menschen, die auch keine anderen Ansprüche stellen, Befriedigung findet. Meine Cousine Marie ist für die Außenwelt, für die Gesellschaft geboren, immer munter und lebendig, immer voll toller Einfälle. Da komme ich nicht mit.

(Schluß folgt.)

die Glanznummer des Abends bezeichnen. — Der Partner der Frau Herzog, Herr Anton Förster verfügt zwar über eine glänzende Technik und gediegene Tongebung, doch können wir nicht sagen, daß seine Vorträge erwärmten, denn fast alle Nummern des Programms waren nur auf das Virtuosenthum zugeschnitten und hatte Herr Förster daher Gelegenheit uns lauter musikalische Kunststückchen vorzumachen. Die beiden werthvollsten Nummern: Präludium und Fuge von Bach und Berceuse von Chopin hätten einen etwas verständnißvolleren Vortrag finden können. Die Begleitungen zu den Gesängen führte Herr Förster recht angemessen aus. Das zweite Konzert der Frau Herzog wird wie das erste allen Hörern eine schöne Erinnerung bleiben. O. S.

§* [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Februar nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

* [Eine Schiffer-Ladegenossenschaft] hat sich in einer Versammlung in Danzig gebildet. Der Sitz der Genossenschaft ist Bromberg. Die Genossenschaft bezweckt, Massenladungen in jeder beliebigen Menge von einem Platz nach dem andern abzuschließen. Nach den bis jetzt erfolgten Beitrittserklärungen der Schiffer verfügt die Genossenschaft bereits über einen Gesammtladeraum von 300 000 Centnern. Die Genossenschaft verfügt über drei ziemlich flachgehende Flußdampfer, „Brandenburg", „Fortuna" und „Volldampf."

* [Wie bei gerichtlichen Vernehmungen,] so waren bisher in Preußen bei polizeilichen Vernehmungen den Zeugen und Sachverständigen Gebühren zu zahlen. Nunmehr haben die Minister des Innern und der Finanzen angeordnet, daß diese Bestimmungen, soweit es sich um die Zahlung nicht erstattungspflichtiger Zeugengebühren handelt, nicht länger aufrecht erhalten werden sollen.—Von einigen Seiten wird bezweifelt, ob der bisherigen Praxis durch einfachen Ministererlaß ein Ende gemacht werden darf.

* [Zur Stempelpflichtigkeit der Titelverleihungen] hat das Oberverwaltungsgericht ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt: In Frankfurt a. M. wurde einem Augenarzt der Titel „Sanitätsrath" verliehen. Dies wurde ihm vom Polizeipräsidium mitgetheilt, gleichzeitig die Aufforderung, als Abgabe nach dem Stempeltarif 300 Mk. zu zahlen. Der neugebackene Sanitätsrath entrichtete diese Steuer, verlangte dann aber auf dem Wege der Klage das Geld zurück nebst 5 Proc. Zinsen. Das Oberverwaltungsgericht entschied, es seien zur Zahlung der Stempelsteuer nur Leute verpflichtet, auf deren Veranlassung das Schriftstück aufgenommen oder ertheilt worden ist; das Schriftstück sei jedoch nicht auf Verlangen des Klägers ertheilt worden, da er sich in keiner Weise um den Titel beworben habe. Der Fiskus hat demnach die 300 Mk. nebst 5 Pr. Zinsen zurückzuzahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

†*† [Ostdeutscher Strom- und Binnenschiffer-Verein.] In der soeben in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Riegel abgehaltenen Generalversammlung wurde Herr Riegel, der zunächst eine Wiederwahl abgelehnt hatte, einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, worauf er, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, die Wahl annahm. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Rochlitz-Thorn wieder- und für Herrn Ernst Schulz-Thorn, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Adolf Greiser-Danzig neugewählt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung kamen die eingegangenen Schriften bezüglich der Fordoner Brücke, des Einlager Flosses u. s. w. zur Verlesung.

† [Zur Sprachenfrage.] Durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Dezember v. Js. ist die Kabinetsordre vom 14. August 1846 aufgehoben, welche bestimmt, daß bei den Gerichten, in deren Bezirk eine andere Sprache als die deutsche gebräuchlich ist, den Parteien für Uebersetzungen aus jener Sprache keine Kosten, für Verhandlungen mit den nur jener Sprache kundigen Personen keine Dolmetschergebühren berechnet werden sollten.

† [Eine neue Schießvorschrift] ist für die Infanterie erlassen worden. Den Anlaß hierzu gab namentlich die veränderte Visireinrichtung des Gewehrs Modell 98. Die Einfallswinkel betrugen früher auf 4000 m 33 Gr., jetzt 60, auf 2000 m 11, jetzt 14 Gr., auf 1500 m 6, jetzt 7 Gr.; auf 1000 und 600 m betragen sie, wie früher, 3 und 1 Grad. Zu den Ringscheiben, Figurscheiben und deren Abarten sind hinzugetreten: Ringkopfscheibe und Ringbrustscheibe; endlich ist die Sektionsscheibe jetzt für 400, 500 und 600 m eingerichtet und für 700 m die alte Sektionsscheibe als Sektionsfigurscheibe beibehalten worden.

§ [Postalisches.] Das Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften in den Provinzen Ost- und Westpreußen soll bekanntlich in diesem Jahre in neuer Auflage herausgegeben werden. Der Preis für das gebundene Exemplar bei Abgabe an Privatbezieher wird einschließlich der später erscheinenden Nachträge den Betrag von 3 Mark nicht überschreiten. Bestellungen auf das vorbezeichnete Werk sind — worauf wir nochmals hinweisen — bis zum 10. Februar bei dem hiesigen Postamt I anzumelden.

* [Als Geschworene] sind an Stelle dispensirter nachträglich noch folgende Herren einberufen worden: Rittergutsbesitzer Fischer aus Lindenhof, Rittergutsbesitzer Carl Hertell aus Wenzlau und Gutsbesitzer Albert Windmüller aus Breitenthal.

† [Schwurgericht.] Für die am 5. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Hirschberg beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt:

am 5. Februar: die Strafsache gegen den Posthilfsboten Constantin Peta aus Neu Zielun wegen Urkundenfälschung, Vertheidiger: Justizrath Warda; — am 6. Februar: gegen den Ziegeleiarbeiter Theodor Weinerowski aus Rubinkowo wegen Meineides, Vertheidiger: Rechtsanwalt Neumann; — am 7. Februar: gegen den Besitzersohn Adolf Vogt aus Holl.-Grabia wegen Sittlichkeitsverbrechens, Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld; — am 8. Februar: gegen den Pferdeknecht Lorenz Orczykowski aus Thorn wegen Brandstiftung und Diebstahls, Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob.

— [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Eine Aktiengesellschaft war auf Grund einer Polizeiverordnung aufgefordert worden, die Fronten von 63 Arbeiterhäusern an der Straße verputzen zu lassen, was etwa 11 600 Mk. Kosten verursachen würde. Die Gesellschaft hielt sich hierzu nicht für verpflichtet und beschritt den Klageweg. Der Bezirksausschuß erachtete eine derartige Bestimmung einer Polizeiverordnung für giltig und wies die Klage der Gesellschaft nach Anhörung von mehreren Sachverständigen ab. Diese Entscheidung focht die Gesellschaft durch Berufung beim Oberverwaltungsgericht an. Dieses erklärte indessen die Entscheidung des Bezirksausschusses für einwandsfrei und wies die Berufung der Gesellschaft zurück.

† [Ein Unfall] wurde gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr in der Breitestraße durch einen Motorwagen der Elektrischen Straßenbahn veranlaßt. Dort kam der taube Lackirer Grochowski aus dem Sultan'schen Laden und versuchte gerade vor einem vom Bahnhof herkommenden Straßenbahnwagen das Geleis zu überschreiten. Die Läutesignale wurden von dem G., da er taub ist, nicht gehört, und der Wagenführer konnte wegen der kurzen Entfernung (2 Schritte) den Wagen nicht sofort zum Stehen bringen. So bekam Grochowski durch den Wagen einen heftigen Stoß und wurde auf das Pflaster geschleudert, wobei er am Kopfe so erheblich verletzt wurde, daß er im städtischen Krankenhause, wohin er alsbald geschafft wurde, noch heute ohne Besinnung darniederliegt. Die Schuld an dem Unfall ist, nach dem Bericht von Augenzeugen, einzig und allein dem Grochowski beizumessen.

— [Von der Weichsel.] Die drei Eisbrechdampfer, welche das Eis der Weichsel aufbrechen, sind heute schon bis diesseits Gurske vorgedrungen, arbeiten also schon in ziemlicher Nähe der Stadt.

Warschau, 1. Februar. Wasserstand hier gestern anstatt 4,32 5,19 Meter; heute 4,14 Meter.

A Culmsee, 31. Januar. Im Monat Januar d. J. wurden im hiesigen städt. Schlachthause 46 Rinder, 591 Schweine, 66 Kälber und 13 Schafe geschlachtet. Von auswärts wurden 1 Rind und zwei Schweine eingeführt. Zur Trichinenschau wurden 351 Thiere gestellt. Gewogen wurden 5 Stück Großvieh, 2 Stück Kleinvieh und 108 Schweine. Der Freibank wurden 1 Rind, 2 Schweine und 3 Kälber überwiesen. Zu technischen Zwecken verarbeitet bezw. vernichtet wurden 1 Rind und 62 einzelne Organe bezw. Theile. An Schlachtgebühren 2c. sind 797,30 Mk. bezahlt worden.

* Von der russischen Grenze, 31. Januar. Nach den Mittheilungen polnischer Blätter belief sich die Zahl der sogenannten „Preußengänger" in den Grenzgouvernements im verflossenen Jahre auf rund 80 000 Personen. Die russischen Landwirthe leiden bekanntlich heute theilweise auch schon unter der Leutenoth, namentlich in den eigentlichen Grenzkreisen, und sie wollen sich in Eingaben an die Regierung wenden, um eine Beschänkung der Preußengängerei auf dem Verwaltungswege herbeizuführen.

Eingesandt.

Ein Glockenblumenstrauß zum Geburtstage der

„Thorner elektrischen Bahn."

Schön zu schauen, kommt gefahren
Uns're Thorner Straßenbahn,
Die wir unelektrisch waren,
Sehen sie bewundernd an.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten
Und es hat seit alten Zeiten
Alles seine Schattenseiten

Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist die Thorner Straßenbahn.

Wehe, wenn sie losgelassen,
Rasend, ohne Widerstand,
Durch die volkbelebten Gassen
Wüthend kommt einhergerannt.

Sie fährt dahin mit Windeseile,
Mit riesiger Geschwindigkeit
Durch der Straße lange Zeile:
Doch kommt sie nie zur rechten Zeit.

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben,
Muß kämpfen mit Sorgen, mit Müh' und Verdruß,
Und will er dann fahren — dann fuhr sie soeben,
Und ärgerlich, scheltend drauf, geht er zu Fuß.

Schnell, als ob sie Flügel hätte,
Eilt die stolze Bahn vorbei —
Mit dem Draht und der Rosette
Reißt der schöne Wahn entzwei.

Schön behaglich sitzt sich's drinnen,
Wenn ein Ungewitter dräut,
„Wohl, nun kann der Guß beginnen",
Sagt man lachend und erfreut.

Aus der Wolke quillt der Segen,
Strömt der Regen.
Auf den Straßen stehn die Pfützen,
Kann uns nützen
Wohl die Bahn, die uns beschützen
Und beschirmen soll? —
Leider nein, denn sie ist voll.

Rasend eilt sie durch die Straßen —
Plötzlich steht sie festgebannt,
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
Und der Wagenführer klagt,
Daß die Leitung ihm versagt.

Wohlthätig ist des Stromes Macht,
Wenn ihn der Mensch bezähmt, bewacht,
Wenn wohlverwahrt und wohlverschlossen,
Er durch die Drähte kommt geflossen.
Doch wenn die Sich'rung er zerschmolz,
Entflammet schnell des Wagens Holz,
Dann sucht der Strom mit Donnerkrachen
Den eignen Weg und zuckt hervor,
Und kochend, wie aus Ofens Rachen
Die Flamme züngelt grell empor.
Und jeder rennet, rettet, flüchtet
So schnell er es nur irgend kann,
Und Aller Schelten nun sich richtet
Auf uns're liebe Straßenbahn.

Doch keineswegs ist zu bestreiten,
Daß uns're Thorner Straßenbahn
Man bis auf ein'ge Kleinigkeiten
Ganz unbedingt nur loben kann. —
Zu ihrem Wiegenfeste heute
Wünsch ich ihr Gutes immerdar
Und Freude dieser Stadt bedeute
Die Straßenbahn noch manches Jahr!

H. E.

Vermischtes.

Der Gerichtsassessor Karl Wehlan, bekannt durch seine „Thätigkeit" in Afrika, ist der „Freis. Ztg." zufolge dem Amtsgericht in Landsberg a. W. zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen worden.

Bern, 30. Januar. Im Albulatunnel wurden am verflossenen Montag Nachmittag drei Arbeiter durch die unerwartete Explosion einiger Dynamitpatronen getödtet. Ein Mann wurde schwer, ein anderer leicht verletzt.

In Schleswig schoß Mittwoch der desertirende Husar Wriedt vom Regiment Kaiser Franz Joseph auf den ihn verfolgenden Sergeanten, ohne zu treffen. W. verletzte sich darauf selbst durch drei Revolverschüsse tödtlich.

Die Anlegung eines großen Hafens plant, dem Vernehmen nach, der Berliner Magistrat, nachdem nunmehr das Kanalprojekt Berlin-Stettin als gesichert anzusehen ist. Wie ein Berichterstatter von durchaus zuverlässiger Seite erfahren haben will, schweben zwischen Magistrat und Adjazenten wegen Ankaufs des für die Hafenanlagen erforderlichen Terrains schon seit drei Monaten Unterhandlungen. Den betheiligten Kreisen ist jedoch strengste Diskretion anbefohlen, und auch in Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen ist das ganze Projekt unter das Siegel des Amtsgeheimnisses gestellt.

Angenehme Beilagen — zumindest für Liebhaber von Cigarren und Cigaretten — giebt es im Finanzausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses seit jeher bei der Verhandlung des Budgets des Finanzministers. In den Rahmen dieses Budgets gehört das Tabaksmonopol, dessen Voranschlag der gastfreundliche Staatssekretär Béla Graenzenstein gleichsam zur Illustration durch eine ganze Kollektion der feinsten Havanna-Cigarren und -Cigaretten zu ergänzen pflegt. So geschah es auch bei der jetzt im Zuge befindlichen Verhandlung. Eine bunte Gruppe von Cigarren- und Cigarettenschachteln bedeckte, als auf das Finanzbudget die Rede kam, den Berathungtisch. Die Ausschußmitglieder folgten mit weniger Eifer dem Laufe der Verhandlung selbst, als sie die Schachteln leerten. Am Schlusse der Sitzung waren denn auch diese ihres Inhalts vollkommen bar. Bei diesem Konsum hörten alle Parteiunterschiede auf, ja, die oppositionellen Mitglieder entwickelten eine sehr rege Thätigkeit, vielleicht noch eine größere als die Anhänger der Regierung. Ein oppositionelles Mitglied regte sogar die Idee an, das Finanzministerium könne auch von den feineren Getränken Kostproben bieten, da ja auch die Getränkesteuern zu diesem Ressort gehörten.

Von einem Amsterdamer Bettler wird erzählt: Ein Pariser ging, wie gewöhnlich, durch die Straßen Amsterdams nach seinem Bureau, da sah er zu seiner Ueberaschung unter der Thoreinfahrt eines bestimmten Hauses nicht mehr den Bettler stehen, dem er seit einem Jahre jeden Tag zu gleicher Stunde im Vorübergehen einen Sou schenkte. Er blickt um sich und sieht den Bettler, der ihm zulächelt, auf der anderen Seite der Straße unter einem Thor stehen. Er geht auf ihn zu und fragt ihn, warum er seinen Platz gewechselt habe. „Es war mir zu theuer", antwortete der Bettler, „der Hausmeister verlangt von mir dafür, daß ich unter seinem Thor stehen durfte, monatlich 12 Francs. Hier brauche ich nur 6 Francs zu geben."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Februar. Die Polnische Fraktion, unterstützt von Mitgliedern des Centrums brachte im Reichstag eine Interpellation ein, betreffend die angeblich irrige Auslegung des § 187 des Gerichtverfassungsgesetzes über die Zuziehung von Dolmetschern zu den Verhandlungen; der Reichskanzler wird ersucht, Abhilfe zu verschaffen.

Rom, 31. Januar. Wie die „Agenzia Stefani" aus Konstantinopel meldet, ist Silvia Genelli heute in die italienische Botschaft geführt und ihrem Vater übergeben worden.

Madrid, 31. Januar. In ganz Spanien herrschen heftige Schneestürme; von der Küste werden mehrere Schiffbrüche signalisirt. In Madrid grassirt die Influenza, doch hat sie einen gutartigen Charakter. (Vergl. Zweites Blatt.)

Paris 31. Januar. Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde heute die Angelegenheit Judet-Zola verhandelt. Letzterer hatte Judet wegen Veröffentlichung von gefälschten Dokumenten, die geeignet waren, den guten Ruf seines Vaters zu schädigen, angeklagt, Judet dagegen gegen Zola die Klage wegen Verleumdung angestrengt. Das Zuchtpolizeigericht sprach Zola frei. Das Urtheil wurde mit Rufen: „Es lebe Zola!" aufgenommen.

London 31. Januar. Das „Reuter'sche Bureau" berichtet aus Pretoria vom 29. d. Mts. nach amtlichen Angaben betragen die Verluste der Buren in der Schlacht am Spionkop 53 Todte und 120 Verwundete.

London, 31. Januar. Nach einem Telegramm aus Pretoria wurde Kaiser Wilhelms Geburtstag dort durch einen feierlichen Salut von den Geschützen der Forts, sowie durch officielle Empfänge gefeiert.

Nach Mittheilungen von Augenzeugen im Burenblatt „Expreß" verloren die Engländer in der Schlacht bei Magersfontein auf dem westlichen Kriegsschauplatz mehr als 2500 Mann ihrer Garde und Kerntruppen. Noch am Tage nach der Schlacht fand der Augenzeuge beim Reiten über das Schlachtfeld, obschon die Ambulanz der Engländer den ganzen Tag vorher thätig gewesen war, noch gegen 1500 Leichen. Auf einem einzigen Haufen zählte er 300. Die Buren, welche nur 1000 Mann stark waren, verloren im Ganzen in der 15stündigen Schlacht nur 166 Mann, obwohl die Engländer sie mit Bomben und Kartätschen geradezu überschütteten.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Bern überreichte die Gräfin Schuwaloff in Petersburg dem internationalen Friedensbureau in Bern eine Abschrift einer von 40000 russischen Damen unterzeichneten Bittschrift an den Präsidenten Mc Kinley, worin dieser um seine Friedensvermittelung im südafrikanischen Kriege ersucht wird. Dem Vorgehen der Russinnen werden sich auch die Frauen der Niederlande anschließen.

London, 31. Januar. In Aldershot ist heute unerwartet der Befehl eingetroffen, daß die 4. Kavalleriebrigade sich zur sofortigen Einschiffung bereit halten soll.

London, 31. Januar. Der „Times" wird aus Lourenço Marques vom 30. d. Mts. gemeldet: Aus Transvaal hier eingelaufenen Meldungen zufolge ist man dort davon überzeugt, daß es nutzlos sei, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen. Das Kriegsdepartement der Buren hat daher beschlossen, die Taktik auf diesem Punkt zu ändern. Große Mengen von Holz und Sandsäcken und Hunderte von Kaffern werden von Johannesburg und Pretoria abgesandt, da man beabsichtige den Klipriver einige Meilen unterhalb Ladysmith abzudämmen. Man hoffe auf diese Weise eine Ueberschwemmung in der Stadt herbeizuführen und die Soldaten sowie die Einwohner aus den Kasematten und Kellern zu vertreiben, sodaß sie dann dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Februar um 7 Uhr Morgens + 3,32 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 2. Februar: Kalt, wolkig mit Sonnenschein, windig. Strichweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 47 Minuten, Untergang 5 Uhr 14 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 29 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 55 Minuten Abends.

Sonnabend, den 3. Februar: Feuchtkalt, windig, Niederschläge, vielfach Nebel. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	1. 2.	31. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,55	216,45
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,65	84,65
Preußische Konsols 3%	88,80	88,90
Preußische Konsols 3 1/2%	98,80	98,90
Preußische Konsols 3 1/2% abg.	98,80	98,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,50	88,60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98,40	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,90	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.	95,—	95,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	95,70	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	101,70	101,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	98,10	98,10
Türkische Anleihe 1% C	26,40	26,35
Italienische Rente 4%	—,—	94,30
Rumänische Rente von 1894 4%	83,75	83,70
Diskonto-Kommandit-Anleihe	196,—	195,90
Harpener Bergwerks-Aktien	—,—	218,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,10	124,75
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	77 1/8	76 3/8
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	46,90	46,80

Reichsbank-Diskont 5 1/2%.
Lombard-Zinsfuß 6 1/2%.

Die Beerdigung des Herrn Rentier
Carl Piplow
findet nicht Freitag, sondern **Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr** statt

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist **am 13. Februar 1900,** Vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brodreste, Knochen, Küchenabgänge u. des alten Lagerstrohes.

Garnison-Lazareth Thorn.

Oeffentliche
Versteigerung.
Montag, den 5. Februar,
Vormittags 10½ Uhr
werde ich zu Mocker, Jacobstr. 2 (Restaurant „Eichenkranz") dort untergebrachte
180 Stück gesalzene Rinderhäute
— für Rechnung wen es angeht — öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 31. Januar 1900.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentiche Zwangsversteigerung.
Montag, den 5. Frebuar cr.,
Mittags 12 Uhr
werde ich in **Zlotterie** im Auftrage des Konkursverwalters Kaufmann Herrn **Pünchera** einen zur **C. Ganott**'schen Konkursmasse gehörigen
Oderkahn mit Zubehör
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch § 15a zur Gewerbeordnung ist folgendes bestimmt worden:

Gewerbetreibende die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, sind verpflichtet ihren **Familiennamen mit mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen** an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubrigen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anzubringen; ist aus der **Firma der Familienname** des Geschäftsinhabers mit dem **ausgeschriebenen Vornamen** zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was inbetreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Betheiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Betheiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Betheiligten anordnen.

Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 148 a. a. O. einer Geldstrafe bis zu 150 M., im Unvermögensfalle einer Haftstrafe bis zur 4 Wochen.

Falls die Herstellung der vorschriftsmäßigen Firmenschilder bis zum 1. April d. Js. nicht erfolgt sein sollte, so ist polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen.

Thorn, den 31. Januar 1900.
Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 25. bis einschl. 31. Januar cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arb. Robert Becker - Col. Weißhof. 2. T. dem Arb. Franz Golinski-Neu Weißhof. 3. T. dem Arb. Hermann Dulinski-Schönwalde. 4. T. dem Arb. Johann Przybyszewski. 5. T. dem Former Carl Hoeznke. 6. T. dem Tischler Andreas Bagaszynski. 7. Sohn unehel. 8. S. dem Arb Hermann Ott. 9. S. dem Arb. Gust. Ziesemann. 10. S. dem Arb. Wladislaus Prylewski. 11. S. dem Installateur Wilhelm Czerwionka. 12. S. dem Victualienhändler Adalbert Wardalinski. 13. S. dem Arb. Franz Kruszynski. 14. T. dem Arb. Franz Beszczynski. 15. T. dem Arb. Alexander Kruczinski.

Sterbefälle.

1. Ww. Elisabeth Dombrowski, 89 Jahre. 2. Frau Katharina Kaminski, 76 J. 3. Leo Szeferski-Col. Weißhof, 8 Monat. 4. Agnes Osinski-Schönwalde, 14 Tage. 5. Leokadia Przybyszewski, 12 Stunden. 6. Martha Andruszkiewicz, 17¾ Jahre.

Aufgebote.

Arbeiter Hermann Padeiser und Caroline Auguste Tober.

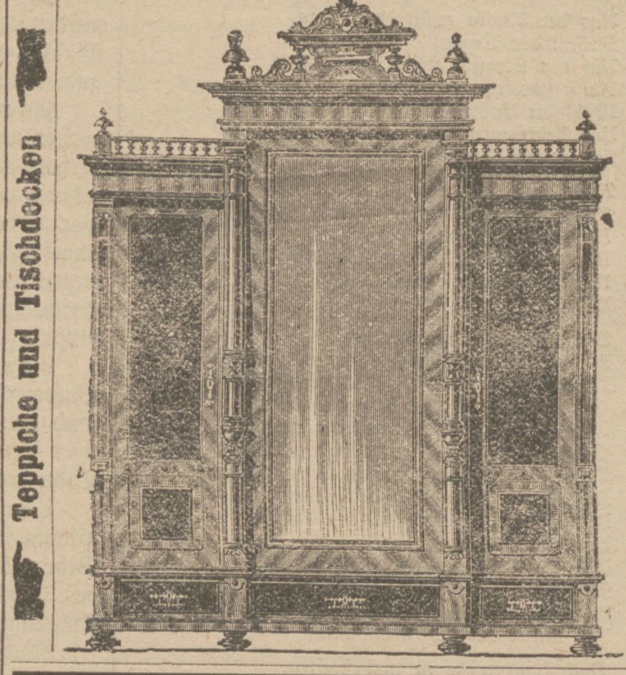
Eheschließungen.

1. Arb. Wladislaus Poprawski mit Leonora Wolowski - Rubinkowo. 2. Arbeiter Michael Wisniewski - Wytrembowitz mit Petronella Wietecki-Rubinkowo. 3. Arb. Johann Stutzki mit Theodora Zdrojewski, beide Schönwalde.

On invite personne connaissant à fond le **français (parfaite prononciation)** pour q. q. heures par semaine Visible à midi Consulat Russe, en ville **Grabenstraße 16, I.**

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger,

Tischlermeister,

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.



Culmerstrasse No. 13. **J. Lyskowska,** **Culmerstrasse No. 13.**

Thorn.

Erste Masken- und Theater-Kostüm- Fabrik und Verleih-Geschäft

empfiehlt hiesigen und auswärtigen Vereinen **zu Fest-Umzügen, Maskenbällen und Theater-Aufführungen** geschmackvolle

Garderoben, Waffen, Instrumente, Requisiten etc.

zu civilen Preisen.

Jedes Costüm wird nach Angabe und Zeichnungen in kürzester Zeit angefertigt.

Wohlfeilstes Volksnahrungsmittel

ist wegen seines hohen Gehaltes an Nährstoffen, die dem Aufbau des Körpers, der Stählung der Muskeln, dem Ersatz der Kräfte, der Stärkung der Schwachen und Kranken dienen, wegen seiner leichten Verdaulichkeit, wegen seiner verhältnißmäßigen Billigkeit der

Zucker.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich hierselbst, Bromberger Vorstadt,

Mellienstraße 90
ein
Colonialwaaren- und Mehl-Geschäft

mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Langjährige Erfahrung in meinem Fache und ausreichende Mittel setzen mich in den Stand, allen Anforderungen meiner geehrten Abnehmer genügen zu können. Meinem Grundsatze „Streng reelle Bedienung" stets treu bleibend, werde ich in meinen Waaren **nur vorzügliche Qualitäten** führen und zu **verhältnißmäßig billigsten Preisen** abgeben.

Ich empfehle ganz besonders:
Dampf-Kaffees (Specialität) Pfd. v. 80 Pf. an,
garantirt reinen Cacao, leicht löslich, Pfd. von 1,50 Mk. an,
Farin Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf.,
Brodzucker Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 28 Pf.,
Würfelzucker Pfd 30 Pf. bei 5 Pfd. 28 Pf.,
Kartoffelmehl Pfd. 15 Pf.,
Gerstengrütze Pfd. von 12 Pf. an,
Graupe Pfd. von 15 Pf. an,
gute Kocherbsen Pfd 10 Pf.,
gute Kochbohnen Pfd. 15 Pf.,
Delikateß-Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf.,
Türk. Nuß Pfd. 28 Pf.
Pa. Bratenschmalz Pfd. 45 Pf.,
gutes Speisefett Pfd. 40 Pf.
gutes Weizenmehl Pfd. 13 Pf., 2 Pfd. 25 Pf.
Roggenmehl Pfd. 12 Pf.,
gute Futtergerste 3 Pfd. 25 Pf.,
Pa. amerik. Petroleum Ltr. 23 Pf,
gr. Seife Pfd. 18 Pf.,
Soda Pfund 5 Pf.

Sämmtliche anderen Kolonialwaaren zu den billigsten Tagespreisen. Ich bitte, mein neues Unternehmen durch gütigen Zuspruch freundlichst unterstützen zu wollen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Franz Wisniewski.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 3. zum 4. Februar d. Js. wird die **Hauptdruckrohr-Leitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 3 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommenden Stöße in der Innenleitung zu vermeiden ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 30. Januar 1900.
Der Magistrat.

Mehrere Mittelwohnungen
zu vermiethen. **Bäckerstraße 45.**

Konkurs Feldmann,
Thorn.

Das zur Masse gehörige

Lager an Weiss- und Kurzwaaren,

abgeschätzt auf Mk. 1787,32 u. das auf Mk. 1758,55 geschätzte

Schuhwaarenlager

soll, jedes für sich, im Ganzen verkauft werden.

Verkaufstermin:
Montag, d. 5. Februar cr.,
10 Uhr Vormittags
im Comptoir des Verwalters.

Gebote sind schriftlich und versiegelt im Termin einzureichen.

Bietungs-Kaution für jedes Loos 300 Mk.

Bedingung: **Sofortige Uebernahme gegen Baarzahlung.**

Besichtigung des Lagers von **Montag, den 29. Januar** ab, **täglich 10 Uhr Vormittags.**

Vorherige Anmeldung beim Verwalter.

Gustav Fehlauer.



Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chem. Reinigung von Herren- und Damengarderobe 2c.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Wohnung,
Stube u. Küche **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17

Schlesingers Restaurant.
Französisches Billard.

Wie kann man husten
oder heiser sein und nicht sofort von
Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
Gebrauch machen?!
Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
helfen immer, sie sind angenehm im **Geschmack** und hinsichtlich ihrer **Wirkung unübertrefflich,** sollten daher in **keiner Haushaltung** fehlen.
Oswald Gehrke, Thorn,
Culmerstraße 28.



Berliner Wasch- u. Plättanstalt
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig,
Klein Mocker.

Königsberger
Pferde-Lotterie
10
compl. bespannte Equipagen
darunter eine 4spännige
ferner
47
edele ostpreußische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 68 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger
Pferde-Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich am 23. Mai 1900.
Loose à 1,10 Mk.
zu haben in der Rathsbuchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Victoria-Garten.
1.—11. März cr.
von Sartorski'sche
Kriegsspiele
dargestellt durch Mitglieder des Krieger-Vereins Thorn.
Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk 4.—, halbl. Mk 3.60, kurz Mk. 2.25. **Ahorn,** lang Mk. 3.— u. s. w Ausführliche Preisliste mit Abbild. u. vielen Zeugn. umsonst.

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Ia Eßkartoffeln Ia
empfiehlt billigst und liefert frei Haus
Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari.
Holzplatz an der Weichsel.

Neu zu besetzen ist die
Haupt-Agentur
einer **ersten Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft** für Thorn und Umgegend.

Gewandte Herren, welche Verkehr mit den besseren Kreisen des Publikums haben und auf die Agentur reflektiren, werden gebeten, Offerten sub **X. Y. 1305** d. d Annoncen-Expedition v. **G. L. Daube & Co., Posen,** niederzulegen.

Eine Französin (Pariserin)
geprüfte Lehrerin hat noch **einige Unterrichtsstunden Vormittags frei.**
Näheres in der Expedition d. Zeitung.

1 ordentlicher Hausdiener
kann sich melden.
Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Schüler,
die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute
Pension.
Brückenstraße 16, I. r.

Bekanntmachung.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich dem Bautechniker Herrn **E. Glatzel Thorn, Heppnerstr. 32** die Verwaltung meines Grundstücks entziehe und die für denselben ausgestellte notarielle Vollmacht für nicht mehr giltig erkläre.

Frau **E. Käthner**
in Heilsberg.

Die Beleidigung, welche ich gegen die Frau Kiebach im „Hotel Museum" gemacht habe, nehme ich reuevoll zurück. **Malecki.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 2. Februar 1900.

Evang. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Mädchenschule Mocker.
Abends 7½ Uhr: Bibelstunde
Herr Pfarrer Heuer.

Bethaus zu Nessau.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4½ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.